

---

Paul Michael Lützeler

## Genese eines Exilprojekts: Hermann Brochs Entwürfe zur »Massenwahntheorie«

---

*I. Einführung.* – Schriftsteller der Moderne sind, wie Thomas Mann es einmal formulierte, Seismographen ihrer Epoche.<sup>1</sup> Einer der frühesten philosophischen Versuche Hermann Brochs trägt den Titel *Zur Erkenntnis dieser Zeit* (KW 10/2, 11–77).<sup>2</sup> Broch reagierte unmittelbar auf die historischen Umbrüche, die er erlebte. Die Revolution in Wien am Ende des Jahres 1918 war Thema seines offenen Briefes an Franz Blei,<sup>3</sup> und gleich darauf veröffentlichte er eine Stellungnahme<sup>4</sup> zur brisanten Frage nach der wirtschaftlichen Neuordnung des Landes. Die politischen und kulturellen Veränderungen im Wilhelminischen Kaiserreich suchte er 1930–32 in seiner *Schlafwandler*-Trilogie (KW 1) zu erfassen. Als sich die Weltwirtschaftskrise in Deutschland auswirkte, schrieb Broch das Industriedrama *Die Entsühnung* (KW 7, 11–132). Galt nach 1918 die Kritik dem Kommunismus, widmete er sich seit 1933 vor allem der Analyse des Nationalsozialismus. Das zeigt sein Roman *Die Verzauberung* (KW 3)<sup>5</sup> von 1934/35, das belegt seine *Völkerbund-Resolution* (KW 11, 195–231) von 1936/37, seine historische Erzählung *Die Heimkehr des Vergil* von 1937 und schließlich sein zwischen 1939 und 1948 entstehendes zeitkritisches *opus magnum*, die *Massenwahntheorie* (KW 12). Broch betrachtete die äußeren politischen, soziologischen und ökonomischen Veränderungen im Zusammenhang mit gesamt-kulturellen, bis in die Sphären des Religiösen und Mystischen reichenden Entwicklungen.

Die *Massenwahntheorie* ist nicht aus einem Guss, sondern besteht aus distinkten Teilen, in denen jeweils auf neue historische Einschnitte reagiert wird: auf den Beginn des europäischen Krieges 1939, auf den Eintritt der USA in diesen sich zum Weltkrieg weitenden Konflikt 1941 und auf das Ende des Krieges sowie die Gründung der UNO im Jahre 1945. Hier sollen die Entstehungsstadien der *Massenwahntheorie* nachgezeichnet und ihr Zusammenhang mit anderen Werken des Autors konturiert werden. Bei Broch sind diskursives und narratives Schreiben nicht streng voneinander getrennt, und er hat auch keine Schwierigkeiten, Interpretationen von Gedichten Goethes (KW 12, 439) oder Mörikes (KW 12, 450) zur Erhellung seiner Thesen einzubauen. Als Autor der Moderne ist Broch auch Dichter, wenn er philosophiert und auch Theoretiker, wenn er erzählt. Nietzsche<sup>6</sup> hatte ihm gezeigt, dass denkerische Leistungen nicht nur durch Partizipation an Diskurskonventionen der Schulphilosophie

erbracht werden. Broch hat sich keiner philosophischen oder soziologischen Schule angeschlossen. Er ist Eklektiker. Am besten bezeichnet man sein Schreiben als essayistisch, als Versuche, in immer neuen Ansätzen sich mit den Herausforderungen seiner Zeit auseinanderzusetzen und dabei Anregungen aus den unterschiedlichsten Denkwerkstätten aufzugreifen und zueinander in Beziehung zu setzen. Der Essay – als Proteus unter den Gattungen<sup>7</sup> – bricht – anders als der Traktat – aus dem Gehege der Schulphilosophie aus. Konstanten bei Fachbegriffen, Denkfiguren und Metaphernreihen gibt es auch bei Broch. Seine Werttheorie wirkt sich in allen Teilen des Gesamtwerks aus, ist gleichsam die geschichtstheoretische, gesellschaftskritische und ethische Folie seiner unterschiedlichen denkerischen und erzählerischen Arbeiten. Brochs Werttheorie ist eine frühe Form der Systemtheorie, die entscheidende Anregungen durch Vorstellungen Max Webers von der Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Segmente in der Moderne, durch Heinrich Rickerts formale Werttheorie und durch neukantische Ethikvorstellungen erhalten hat.<sup>8</sup> Er hat sie 1931 in seinem Aufsatz *Logik einer zerfallenden Welt* (KW 10/2, 156–171) zusammengefasst und ein Jahr später ausführlicher und mit dem Titel *Zerfall der Werte* (KW 1, 418ff.) in die *Schlafwandler*-Trilogie eingebaut, wo sie eng mit der Romanhandlung verbunden ist. Broch beschreibt darin idealtypisch den Prozess der Aufspaltung eines ehemals umfassenden Zentralwerts: In der Vormoderne habe es ein übergreifendes europäisches Kultursystem mit einem religiösen Wertzentrum gegeben. Dieses Glaubenszentrum habe für die unterschiedlichen sozialen Schichten und für die divergierenden Berufssegmente verbindliche Antworten auf Fragen nach dem Sinn von Existenz allgemein wie auf ethische Entscheidungen bereit gehalten. Die Infragestellung dieses Wertzentrums folgte in sukzessiven und parallel laufenden Kulturbewegungen vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei innertheologische Entwicklungen sowie naturwissenschaftliche und soziale Revolutionen einen entscheidenden Anteil daran hatten. Seitdem ist nach Broch in Europa bzw. in der westlichen Welt gleichsam ein Aufstand der Partialsysteme gegen das Zentralsystem im Gange, und er meint, dass zu seiner Zeit jener Punkt erreicht worden sei, an dem es ein Maximum an eigenständigen Partialsystemen gebe, die je für sich ein eigenes Wertzentrum mit eigenen Verhaltensregeln und eigener Moral aufgebaut hätten. Die kleinste Zerspaltungseinheit sei das sich selbst genügende Individuum. Die größeren Partialsysteme sind jene der Politik, des Militärs und des Kommerzes. Sie alle befänden sich in einem Kriegszustand, da es ihnen darum zu tun sei, andere Partialsysteme in ihrem Einfluss zu begrenzen, sie, wenn es geht, zu beherrschen. Dass dabei auch Koalitionen auf Zeit möglich sind, versteht sich, aber ansonsten herrsche der Hobbes'sche *bellum omnium contra omnes*. Das Wertzentrum der Einzelsysteme summiere und spiegele die Eigeninteressen, erkenne eine übergeordnete – etwa religiöse – Instanz nicht mehr an. Bezeichnend

sei eine Pseudoethik, der es nur um die Legitimierung der vom Partialsystem diktierten Interessen gehe. Dem Vertreter der Wirtschaft liege lediglich an der Gewinnmaximierung, dem der Politik an der Machtakkumulation, dem des Militärs an der Durchsetzung des Siegesprinzips. Der Krieg der Wertsysteme in einem Verbund wie dem der Nation könne verhindert werden, indem die sich häufenden Aggressionen nach innen auf einen Feind (eine Minorität) oder nach außen auf eine konkurrierende Nation als Gegner abgelenkt würden. Für Broch ist dieser Zustand der Moderne widersinnig, und sein Leben lang hat der Autor versucht, ethischen Prinzipien zur Anerkennung zu verhelfen, die im Zeitalter des Religionszerfalls übergreifend akzeptiert werden können. Um das Auffinden eines »Ethos der Welt« (KW 11, 202) – wie er es in der *Völkerbund-Resolution* nennt –, geht es auch in seiner *Massenwahntheorie*.<sup>9</sup>

II. Der »Vorschlag« von 1939. – Die *Massenwahntheorie* von Hermann Broch besteht aus drei Teilen, von denen der erste und der zweite Teil weitgehend fertig geworden sind. Beim zweiten Teil fehlen noch Abschnitte, wie der Autor 1949 Eric Voegelin mitteilte.<sup>10</sup> Als ich das Buch in den späten 1970er Jahren edierte, habe ich die drei *Darstellungen im Überblick*, die Broch zwischen 1939 und 1943 verfasste, mit publiziert. Dadurch werden die sich ändernden Absichten deutlich. Bei allen drei *Darstellungen im Überblick* handelt es sich um Zusammenfassungen dessen, was Broch mit seiner *Massenwahntheorie* erreichen wollte. Die Kurzversion von 1939 ist ein *Vorschlag*, die von 1941 ein *Entwurf* und jene von 1943 ein *Inhaltsverzeichnis*. Der *Vorschlag* von 1939 unterscheidet sich am stärksten von den beiden folgenden *abstracts*. Der Titel lautet *Vorschlag zur Gründung eines Forschungsinstitutes für politische Psychologie und zum Studium von Massenwahnerscheinungen* (KW 12, 11–42). Broch bedankte sich Anfang September 1938 bei Albert Einstein für die Hilfe bei der Beschaffung des amerikanischen Visums, das ihm die Flucht ins amerikanische Exil ermöglichte.<sup>11</sup> Da heißt es: »Doch war es mir schon vor der Katastrophe klar gewesen, daß die psychische Epidemie, an deren Ausbruch und Wachsen wir teilgenommen haben und teilnehmen, unaufhaltsam weitergreifen wird, wenn gegen sie – fast ist es schon zu spät – nicht wirksame Schutzdämme errichtet werden.« Broch versichert, er sei bereit, daran »mitzuhelfen«, dass die »psychische Ansteckung abgewehrt werde« (KW 13/2, 26). So ist es kein Zufall, dass der Autor seinen *Vorschlag* zehn Monate später zunächst an Albert Einstein schickte. Broch war in der Tat schon nach der Revolution von 1918 davon überzeugt, dass »Massen« ohne »Massenpsychosen« (KW 13/1, 30) nicht mehr denkbar seien und dass von der »billigen Ekstase der Masse« (KW 13/1, 33) nichts zu halten sei. Das verdeutlicht sein gegen die Revolutionsbegeisterung der Zeitgenossen geschriebener polemischer Artikel *Die Straße*. Eine auf »Gerechtigkeit« abzielende Politik lasse sich mit der »modernen Masse« (KW 13/1, 32) nicht machen: die sei ihrer

Natur nach labil, »heute nationalistisch und morgen sozialistisch zu begeistern« (KW 13/1, 32). Das liege daran, dass die heutige Masse keine »Gemeinschaft« mehr sei, weil ihr »das gemeinsame metaphysische Wahrheitsgefühl«, d.h. die »Verankerung« im »Glauben« (KW 13/1, 31) fehle.

1933 diskutierte Broch mit Elias Canetti erstmals über das Thema »Masse«, und was er damals über Canettis Absichten festhielt, zeigt bereits den Unterschied ihrer Einschätzungen der Masse. Broch hält fest:

»Canetti listl daran, zu einer breit angelegten Philosophie der Masse den Grundstein zu legen. Damit charakterisiert sich aber auch Canettis Werk, denn seine Grundüberzeugung ist der Glaube an die große seelische Existenz der Masse, an das Überindividuelle, das ihm von größerer und konkreterer Wirklichkeit ist als das Leben des Einzelindividuums. Im Vorhandensein des Menschheitsganzen, im Vorhandensein der lebendigen Menschenmassen erblickt und fühlt er die höhere und, man möchte wohl sagen religiöse Einheit, aus der aller Sinn des Lebens erfließt, und zu dem aller Lebenssinn, damit er es sei, zurückfließen muß.« (KW 9/1, 59)

Beide Autoren werden erst im Exil (Canetti in England, Broch in den USA) groß angelegte Studien zum Thema schreiben. Canettis *Masse und Macht*<sup>12</sup> ist dabei anders angelegt als Brochs *Massenwahntheorie*, ja, man hat den Eindruck, als schreibe Broch bewusst gegen die positive Einschätzung der Masse bei Canetti an. Die Broch'sche Ablehnung der modernen Masse hat Canetti nie geteilt, wobei er von dem frühen, von Broch beschriebenen einseitig positiven Verständnis der Masse jedoch abrückte. In Canettis Phänomenologie gibt es sowohl die tödliche »Hetzmasse« wie die lebensbejahende »Festmasse«, die Gefahren ausweichende »Fluchtmasse« wie die revolutionäre »Umkehrungsmasse«; es gibt die negative Bindung der Masse an den Machthaber qua Todesdrohung, und es gibt die positive Bindung qua Libido. Broch dagegen diagnostiziert die Masse der Gegenwart mit ihrer Beziehung zum Führer als gesellschaftliches Krankheitssymptom. Wie ein Psychoanalytiker ist er um eine Diagnose bemüht, auf die eine Therapie zu folgen habe. Wie Freud<sup>13</sup> (und anders als Canetti, der ein Freudgegner war) interessiert Broch mehr das Individuum als die Masse selbst: Der einzelne soll entweder dem Wahnnumfeld der Masse entrissen werden oder davor bewahrt werden, von der Masse absorbiert zu werden. Broch nennt seine Studie bewusst *Massenwahntheorie*, um von vornherein zu verdeutlichen, dass ihn ausschließlich das Psychopathische an der Masse interessiert. Das jeweilige Urerlebnis eines politischen Massenaufbaus fiel bei Broch und Canetti in die Zeit vor dem Nationalsozialismus, hat nicht mit rechten, sondern mit linken politischen Menschenansammlungen zu tun: Bei Broch ist es die Revolution von 1918 in Wien, bei Canetti, wie er in *Die Fackel im Ohr*<sup>14</sup> berichtet, die Julirevolte von 1927, bei der der Wiener Justizpalast in Brand gesteckt wurde.

Bevor Broch sich theoretisch mit dem Massenwahn zu beschäftigen begann,

hatte er ihn bereits im Roman *Die Verzauberung* von 1934/35 beschrieben. Hier zeigt sich, dass bei Broch das theoretische Konzept keineswegs immer der Romanproduktion vorausgeht, dass er vielmehr die Erkenntnisse, die er bei der literarischen Gestaltung der Massenpsychose gewonnen hat, ihrer konzeptuellen Erfassung zugute kommt. Was Broch im *Vorschlag* unter »Modell des Arbeitsfeldes« ausführt, liest sich wie eine Interpretationshilfe zur *Verzauberung*. Was dort zum Thema der Rationalverarmung und Angst und von den Verirrungen der Masse in Pseudoekstase und Kollektivberauschung zu finden ist, wurde vorher im Roman schon gestaltet. Im Rückblick schrieb Broch über *Die Verzauberung*, dass er darin »versucht« habe, »das deutsche Geschehen mit all seinen magischen und mystischen Hintergründen, mit seinen massenwahnartigen Trieben, mit seiner »nüchternen Blindheit und nüchternen Berauschtigkeit in seinen Wurzeln aufzudecken« (KW 3, 387). Und zwischen der *Verzauberung* von 1935 und dem *Vorschlag* von 1939 schrieb Broch die *Völkerbund-Resolution* von 1936/37 und die Erzählung *Die Heimkehr des Vergil*. Äußerer Anlass der *Völkerbund-Resolution* waren die Nürnberger Rassengesetze, die Mitte September 1935 auf einem Parteitag der NSDAP in Nürnberg beschlossen und verkündet worden waren. Damals wurden Mischehen zwischen Juden und sogenannten »Ariern« verboten, Juden durften keine öffentlichen Ämter mehr übernehmen, und sie verloren das politische Wahlrecht. Zudem wurde der Unterschied zwischen »Reichsbürgern« (»Ariern«) und bloßen »Staatsangehörigen« (zu denen die jüdische Minderheit gehörte) eingeführt. Broch behandelt diesen Rechtsbruch zentral. Er schreibt von einer »Herrschaftsgruppe«, die einen »Unterschied zwischen den Staatsbürgern installiert« habe und eine »Anzahl von ihnen« sei, »ohne daß dieselben sich strafrechtlich vergangen hätten, in ihrer Würde, in ihren Rechten, in ihrer Freiheit beeinträchtigt« worden. Man habe »ihnen den Charakter von Unterworfenen und von Menschen zweiter Klasse« aufgezwungen. Da aber der »Völkerbund« in »seinem Statut« den »Minoritätenschutz unzweideutig kundgetan« habe, und da »er jede Majorisierung und Verknechtung von Menschen« verwerfe, müsse er gegen solche Maßnahmen im Sinne seiner Aufgaben wie auch im Namen eines »gemeinsamen Ethos der Welt« (KW 11, 202) protestieren. Hitler-Deutschland war schon 1933 aus dem Völkerbund ausgetreten, und einen direkten Einfluss – dessen war Broch sich bewusst – konnte die Genfer Organisation auf das Deutsche Reich nicht ausüben. Es ging dem Autor darum, den Protest der Mitgliedsländer zu mobilisieren, denn der war ausgeblieben. Broch erwartet vom Völkerbund, dass er als »Verrat am Frieden« jene »legalisierte Ungerechtigkeit« brandmarkt, die gegeben ist, wenn »eine Regierung sich wissentlich ihrer grundlegenden Menschen- und Herrschaftspflicht entzieht und durch Entwürdigung des Menschen mittel- oder unmittelbar neue Haßwellen heraufbeschwört« (KW 12, 201). Auch im *Vorschlag* von 1939 kommt Broch auf den »Haß gegen den »Fremden«, auf die »Angehörigen einer Minorität« als

Teil des Massenwahnmechanismus zu sprechen und erkennt, dass eine »neue Sklavenschicht« in »den Fascismen«, ein entrechtetes »Unterproletariat« im Entstehen begriffen sei (KW 12, 40). Bereits in der *Völkerbund-Resolution* sieht er die Entwürdigung und Versklavung des Menschen im Kontext der »zunehmenden massenpsychologischen Verhetzung der Welt« (KW 12, 207) und empfiehlt, dass »derartige Erscheinungen wissenschaftlich [...] erforscht« werden sollten (KW 12, 208). So ist die *Völkerbund-Resolution* in mehrfacher Hinsicht eine Vorstudie zur *Massenwahntheorie*. Und in der Erzählung *Die Heimkehr des Vergil* ist (im historischen Gewand) schon manches von der Beziehung der Masse zu ihrem Führer vorweggenommen, wie Broch sie im *Vorschlag* beschreibt. Da heißt es:

»[...] das Kaiserschiff war schon bis an den Kai geglitten, wo es an dem vorbestimmten, von Bewaffneten freigehalten Platze anlegte, und es war der Augenblick, den das dumpf brütende Massentier erwartet hatte, um sein Jubelgeheul ausstoßen zu können, endlos, erschütternd, sich selbst anbetend in der Person des Einen. Immer war Vergil vor der Masse zurückgeschreckt; nicht daß sie ihm Furcht einflößte, aber er empfand die Bedrohung, die in ihr lag, die aus ihr geboren wurde und das Menschliche gefährdete [...]« (KW 6, 250)

Gleich zu Beginn des *Vorschlags* spricht Broch von der »Gefährdung« der Kultur durch die »Menschenmasse«, von der Notwendigkeit einer »Diagnostizierung« ihrer »neurotischen und psychotischen Haltungen« (KW 12, 11). Seine Leistung besteht schon hier darin, dass er ein »Modell des Arbeitsfeldes« (KW 12, 13) skizziert, das während der konkreten Forschungsarbeit »fortlaufend rektifiziert« werden müsse (KW 12, 12). Bei der Beschreibung dieses Modells hält er (Freud folgend) fest, dass er nicht (wie LeBon<sup>15</sup>) mit dem Theorem einer »Massenseele«, arbeite, sondern immer an den Veränderungen der »Einzelseele« im Massengeschehen interessiert sei. Als Zeichen »seelischer Gesundheit« des Individuums definiert er den »Menschen«, der »weitgehend unter der Kontrolle seiner Ratio« (KW 12, 13) stehe, der also aktiv kulturell tätig werde, denn »Kultur« sei als »rationale Regelung [...] irrationaler Bedürfnisse« zu verstehen. Grundsätzlich stehe dem Menschen offen, sich kulturbefördernd oder kulturgefährdend zu verhalten. Zur positiven Kulturentfaltung gehöre die »Irrationalbereicherung«, die der einzelne in einer »Gemeinschaft« erlebe. Zur negativen Kulturzerstörung dagegen trage die »Rationalverarmung« bei, die das Individuum im Massenwahn erlebe, bei dem es zur »unethischen Auslebung der unkontrollierten Triebe« komme (KW 12, 14). In der Folge fundiert Broch seine Ausführungen über Irrationalbereicherung und Rationalverarmung durch einen werttheoretischen Exkurs. Wiederum erkennt er zwei »Hauptströme [...] menschlichen Seins«, nämlich »Wahrheit und Wert«, d.h. »cogito et sum«, »Ratio und Irratio«, »Erkenntnis und Leben«. Mit anderen Worten: es gehe dem kulturschaffenden Menschen um »neue rationale Wahrheiten« und um »neue irrationale Lebenswerte« (KW 12, 16). Beides führe zu einer »Ich-Erweiterung« der menschlichen Einzelsee-

le, und wenn sie ausbleibe, werde sie von »Angst« ergriffen. Die »menschliche Kultur« insgesamt sei, was »ihren seelischen Sicherungscharakter« betreffe, ein »System der Angstbesänftigung« (KW 12, 17). Rationalbereicherung sei eine Sache des Individuums, Irrationalbereicherung könne im Kollektiv erfahren werden. Irrationalbereicherung sei eine religiöse Angelegenheit, die durch die Beziehung des Gläubigen zum »Heilsbringer« in der Glaubensgemeinschaft erfahrbar sei. In der heutigen, durch Unglauben gekennzeichneten »religiösen Lage« sei dem Menschen aber »der Weg zur Irrationalbereicherung« verwehrt. »Er muß«, folgert Broch, »den Weg der triebhaften Kollektivität« einschlagen, um schließlich »vom Massenwahn umfassen zu werden« (KW 12, 19). Irrationalbereicherung weist auf das letzte mystisch-religiöse Ziel mit der Erfahrung »Ich bin die Welt« hin (KW 12, 19); der »Weg der Rationalverarmung« aber kenne als letztes Telos den Werttypus des »Ich habe die Welt«. Der kulturaufbauenden Irrationalbereicherung stehe die »kulturzersprengende« Rationalverarmung gegenüber. Der Typus »Ich habe die Welt, weil sie mir unterjocht ist«, sei repräsentativ für den Massenwahn der Gegenwart mit ihrer »triebmäßig-wahnhaften Ekstase« (KW 12, 25).

Eingehend bespricht Broch den Zusammenhang von Panik und Angst. Zum »Wesen unserer Epoche« gehöre vor allem die »ökonomische Angstbedrohung«, und so hätten »Inflation, Arbeitslosigkeit« und »Unrentabilität« bereits in »mythischer Weise« die ehemals »metaphysische Angst« verdrängt (KW 12, 20). Nach der Erfahrung wirtschaftlicher Katastrophen genüge aber nicht die einfache »Rückkehr in einen früheren Zustand«, um die Panik vergessen zu machen, vielmehr benötige der einmal panikisierte Mensch eine »Super-Befriedigung«, eine »Zusatz-Befriedigung« zur »Angst-Übertäubung« (KW 12, 22).

Hier gerät die Verfolgung von Minoritäten, vor allem der Juden, in den Blick. Man suche nach einem Grund für die Katastrophe und finde ihn durch die »Verlegung in eine äußere Ursache« (KW 12, 23), im »Haß gegen den Fremden«. Durch die »Vernichtung des symbolischen Widersachers« werde der »Weg zur Angstbefreiung, zur Panikbefreiung, zur Ekstase wieder eröffnet.« Es ist, hält Broch erneut fest, »der Weg des Rationalverlustes, der Kollektivberauschung, der Weg der Pseudoekstase« (KW 12, 24). »Das Geschäft der Richtunggebung« (KW 12, 25) werde dabei durch einen »Führer« oder eine »Führergruppe« übernommen. Broch unterscheidet zwischen zwei transhistorischen Grundtypen von Führerfiguren. Der erste sei der »religiöse Heilsbringer« der Vergangenheit, der zweite der »dämonische Demagoge« der Gegenwart. Der »Heilsbringer« stehe für »ethisch-rationale Erkenntnis« und für »Irrationalbereicherung«; der zweite für »Rationalverlust«, »Triebauslebung« und »Sieg« (KW 12, 27). Der »Religionsstifter« ordne »sich mit seinem irdischen Sein völlig der göttlichen Ratio unter«; der »dämonische Magier« sehe seine »eigene irdische Person« als Symbol, verwende »virtuos alle Mittel der Ratio« und benötige den »Sieg« als

»Erfolg in der augenblicklichen Aggression« (KW 12, 27). Zum Schluss betont Broch erneut, dass sein »massenpsychisches Modell« (KW 12, 29) vorläufig nicht mehr als »eine Vermutung« ist, eine »Experimentieranordnung« (KW 12, 28). Ob es etwas taue, müsse die Einzelforschung zeigen.<sup>16</sup>

Hier wird der Grundunterschied des *Vorschlags* gegenüber den anderen Zusammenfassungen und der eigentlichen *Massenwahntheorie* deutlich: An keiner Stelle erwähnt der Autor, dass er sich in der Lage sähe, das projektierte Forschungsprogramm selbst durchzuführen. Im Gegenteil empfiehlt er, ein Forschungsinstitut auf interdisziplinärer Basis zu errichten,<sup>17</sup> in dem sowohl auf empirische Weise soziologische, statistische und psychologische Studien durchgeführt werden sollen wie auch die Geisteswissenschaften mit Philosophie, Theologie und Geschichte vertreten sein könnten. Broch betont die konkrete »Durchfragung von Einzelpersonen« (KW 12, 34), wobei die »statistischen Resultate« der »mathematischen Auswertung« (KW 12, 35) unterliegen müssten. Das Institut möge eine »empirisch-naturwissenschaftliche«, eine »historisch-theoretische« und eine »politisch-pädagogische Klasse« einrichten (KW 12, 35). Wenn auch zu hoffen sei, dass die »gewonnenen Resultate« Auswirkungen »auf die Jugenderziehung« bzw. auf das »praktische politische Staatsleben« im allgemeinen hätten, dürfe das Institut selbst keine »Beeinflussung der Bevölkerung« versuchen, denn ein »wissenschaftliches Institut« sei »keine Aufklärungsstelle« (KW 12, 36). Der Projektierung nach erinnert der *Vorschlag* an jene Ausführungen, mit denen Broch 1944 und 1946 interdisziplinäre Institute zur Friedens- und Demokratieforschung unterbreitete: *Bemerkungen zum Projekt einer »International University«, ihrer Notwendigkeit und ihren Möglichkeiten* (KW 12, 414–425) und *Philosophische Aufgaben einer Internationalen Akademie* (KW 10/1, 67–112). Als Broch aber seinen *Vorschlag* im Jahr 1939 an Albert Einstein in Princeton und an Alwin Johnson in New York schickte, waren beide der Meinung, dass Mittel für die Gründung eines solchen Instituts nicht aufzutreiben seien. An der Princeton University wurde gerade ein neues Office of Public Opinion Research projektiert, und in Princeton existierte seit einigen Jahren schon das interdisziplinäre Institute for Advanced Study, das auch Albert Einstein angeworben hatte. Johnson, der Direktor der New School for Social Research in New York war, sah offenbar nicht ein, warum die Themen, die Broch hier anschnitt, nicht potentiell im Rahmen seiner Hochschule erforscht werden könnten. Sowohl Einstein wie Johnson ermutigten den Autor, das Projekt selbst in Angriff zu nehmen. Einstein vermittelte anschließend Brochs Kontakt zu dem 1940 von Hadley Cantril gegründeten Office of Public Opinion Research an der Princeton University, damit er einen Eindruck von empirischer Soziologie erhalten könne.

*III. Der »Entwurf« von 1941.* – Mit diesem Forschungszentrum hat Brochs zweite Zusammenfassung, der *Entwurf* von 1941, zu tun. Cantril verdankte seine



Karriere imaginierten Marsbewohnern. 1940 war er als junger Sozialpsychologe bekannt geworden mit seinem Buch *The Invasion from Mars. A Study in the Psychology of Panic*. Darin hatte er die Massenpanik untersucht, die aufgetreten war als Folge von Orson Welles' berühmter Radiosendung von 1938 nach H.G. Wells' schon 1898 veröffentlichtem Roman *The War of the Worlds*. Ob Broch an Hadley Cantrils Institut Einblick in dessen Untersuchungen erhielt, und ob er, wenn das der Fall gewesen sein sollte, damit für seine massenwahntheoretischen Thesen etwas hätte anfangen können, ist die Frage. Cantril lieferte von Anfang an vertrauliche Analysen von amerikanischen Meinungsumfragen, besonders über den Krieg in Europa, an die Roosevelt-Administration in Washington D.C. Broch erhielt zwar ein Rockefeller-Stipendium für die Zeit von Mai 1942 bis Ende 1944 über Cantrils Institut, aber er war in seiner Arbeit unabhängig und durfte das Office of Public Opinion Research nur selten von innen gesehen haben. Tatsächlich schrieb Broch als Rockefeller-Stipendiat vor allem an seinem Roman *Der Tod des Vergil* und weniger an seiner *Massenwahntheorie*. Den größten Teil daran hatte er bereits 1941 verfasst, um bei Cantril ein Manuskript vorweisen zu können (KW 12, 65).

Was ist das Besondere an Brochs *Entwurf für eine Theorie massenwahnartiger Erscheinungen* (KW 12, 43–66) von 1941? Zunächst wiederholt er das, was er über sein wertheoretisches Modell bereits im *Vorschlag* ausgeführt hatte. Jetzt führt er den Gegensatz von »offenen und geschlossenen Wertsystemen« ein. »Geschlossene Systeme« stehen »unter der Herrschaft einer Wertdogmatik« (KW 12, 50) und können »bloß durch revolutionäre Sprengung in eine neue Phase übergeführt werden« (KW 12, 51). »Offene Systeme« dagegen zeichnen sich »durch ständige Fortentwicklung« (KW 12, 50), d.h. durch »Evolution« aus (KW 12, 51). Broch geht auch genauer auf die Beziehung von Individuum und Gemeinschaft ein und definiert deren Idealrelation so: Eine »gesunde Gemeinschaft« biete »dem Individuum sowohl ein Maximum an rationalen wie an irrationalen Werten«, letztere »ebensowohl in Gestalt der freien Persönlichkeitsentfaltung wie der von Gemeinschaftsgefühlen«. Für das Christentum habe Augustinus »eine solche Sozialgemeinschaft« in »der Utopie der ›Civitas Dei‹« entworfen. Das »Wesentliche der gottesstaatlichen Idee« habe »in der Existenz eines Zentralwertsystems« gelegen, das als »offenes« die »Vorbedingung« für die inaugurierte »Harmonie« gewesen sei (KW 12, 53). Als Broch seinen *Entwurf* schrieb, hatte er seine Mitarbeit an dem Buchprojekt *The City of Man. A Declaration on World Democracy*<sup>18</sup> bereits seit einem Jahr hinter sich. Das war eine Gemeinschaftsarbeit von exilierten europäischen und amerikanischen Intellektuellen, die unter der Leitung von Thomas Mann entstanden war, wobei die organisatorische Arbeit von Giuseppe Antonio Borgese unter Beihilfe von Broch übernommen worden war. Der Titel *The City of Man* reflektiert Brochs Einsicht, dass der Utopie der »City of God«, die für das Mittelalter sinnvoll gewesen sei, durch eine Utopie der »City of Man«

abgelöst werden müsste, d.h. durch die Utopie einer Demokratie, die als offenes System und als Gemeinschaft zu verstehen sei, in der Persönlichkeitsentfaltung die Entwicklung von Gemeinschaftsgefühlen nicht ausschließe.

Bei den Überlegungen zum *Massenwahn* erwähnt Broch im *Entwurf* erstmals seine Vorstellung von den »psychischen Zyklen in der Geschichte« (KW 12, 54). Auch hier kombiniert Broch seine Werthorie mit Massenpsychologie. So wie es Zyklen der Werteinheit und des Wertzerfalls gebe, so gäbe es auch entsprechende psychische Reaktionen der Zeitgenossen. Im Stadium des Wertzerfalls, des Krieges der Wertgebiete gegeneinander, mache sich ein »Zerrissenheitswahn« geltend, weil das Individuum die Zugehörigkeit zu sich bekämpfenden Partialsystemen wie »Staat«, »Nation«, »Berufssystem« und »Religionsgemeinschaft« (KW 12, 55) nicht ohne psychische Schäden überstehe. Man sieht, Broch ist von der Theorie der Postmoderne noch weit entfernt, die davon ausgeht, dass der Mensch durchaus sich in ganz unterschiedlichen sozialen Kreisen bewegen kann, ohne darüber seelischer Krankheit anheim fallen zu müssen.<sup>19</sup> Von Zyklen könne man insofern sprechen, als im Stadium des Wertzerfalls neue politische Bewegungen die Rückkehr zu Zentralwerten anböten. Man versuche dabei reaktionär die Komplexität der Welt in ein Dogmensystem zu zwingen, so dass die Anhänger solch neuer »Werttheologien« sich alten »Wahngefahren« aussetzen. Broch erwähnt die Neuauflagen des »Hexenwahns« (KW 12, 55) in den Diktaturen.

Erstmals wird im *Entwurf* von 1941 auch eine »Theorie der Bekehrung« (KW 12, 60) skizziert. Er zitiert als Beispiel einer erfolgreichen Bekehrung die christliche Mission im frühen Mittelalter.<sup>20</sup> Bei der aktuellen demokratischen Bekehrung in der Gegenwart gehe es weniger um die Beförderung von »Irrationalbereicherung« als um die Beendigung von »Rationalverlust« (KW 12, 60f.). Broch hat sich mit der christlichen Bekehrung beschäftigt und meint darin vier Phasen unterscheiden zu können. Die erste sei jene der »Amalgamierung«, in der das neue »höhere System« versuche, sich an die Stelle des alten »niederen« zu setzen. Um das zu ermöglichen, müssten aber »Wert- und Glaubenselemente aus dem niedrigeren System in das höhere eingefügt werden, allerdings an untergeordneter Stelle« (KW 12, 61). Die zweite »Periode« sei die der »Konkurrenz«. Da würden Wege gefunden, die alten »ekstasierenden« Mittel, deren Folge »Rationalverlust« gewesen sei, durch »adäquatere« zu ersetzen, was besonders im Hinblick auf die Abstrahierung der Opferidee geschehe. Die dritte Phase sei die der »Systematisierung« (KW 12, 61) und »Etablierung« (KW 12, 63), und hier werde der Punkt erreicht, »an welchem sich der bekehrte Mensch im neuen Wertsystem seelisch »sicher« fühle. Erst in der vierten Periode, die des »Tabus«, würden »die Werte des alten Systems nun von der neuen Gemeinschaft unter Strafantrohung »verboten« werden« (KW 12, 61f.). Im Hinblick auf die aktuelle Bekehrung hält Broch fest:

»Es wird hier keine oberflächliche Parallele gezogen, wenn darauf hingewiesen wird, daß es bei den fascistischen Bewegungen Symptome einer Wiederverheidung gibt. Der Kampf gegen den Massenwahn, die Zurückführung des Menschen in das offene System der Humanität ist die Aufgabe der Demokratie. Es ist der Kampf gegen die magische Ideologie des Sieges, ein Kampf für die Idee der »humanen Gerechtigkeit«; und das ist der Grund, weshalb die demokratische Mission als die Fortsetzung der christlichen betrachtet werden muß, obgleich sie von einer säkularen, wissenschaftlichen und besonders psychologischen Basis ausgeht.« (KW 12, 63)

Broch erläutert auch kurz, was die vier Phasen im Fall der »demokratischen Bekehrung« enthalten werden: In der Phase der Amalgamierung müssten die »Siegesrituale« des Gegners übernommen werden, um sie dann im Zuge einer »Entwertung« zur »Besiegung des Sieges« zu verkehren. Die Konkurrenzphase sei eine der »Propagandakonkurrenz«: die »fascistischen Dogmen« müssten durch eine »Gegenpropaganda« bekämpft werden. Die Phase der »Sicherung« (Systematisierung, Etablierung) habe zum Ziel die »organisierte Humanität«, die direkt gegen »den fascistischen Wahn« gerichtet sei. Und in der Tabu-Phase, die eintrete, wenn »eine neue demokratische Organisation tatsächlich geschaffen worden« sei, gehe es schon nicht mehr um Massenpsychologie, sondern um »Probleme der Verfassung und der Legislative«, die »nicht Teil«, wohl aber »Ergebnis« der »Bekehrung« wären (KW 12, 65). Im *Entwurf* von 1941 wird deutlich, dass die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Hitler eintreten werden, und dass nach dem gewonnenen Krieg in Deutschland und in den faschistischen Ländern allgemein eine »demokratische Bekehrung« ins Werk gesetzt werden müsse. Insofern steht der *Entwurf* in enger Verbindung zur *City of Man* von 1940, wo im anti-isolationistischen Sinne der Eintritt der Amerikaner in den Krieg und die Verbreitung der Demokratie gefordert worden waren. Zum Schluss kommt Broch auch wie im *Vorschlag* auf die »empirische Forschung« zu sprechen. Er schlägt aber keine Neugründung eines Instituts mehr vor, sondern betont lediglich, dass weitere historische sowie empirische soziologisch-psychologische Untersuchungen zur Abrundung der Studie nötig seien.

*IV. Das »Inhaltsverzeichnis« von 1943.* – Zwei Jahre später verfasste Broch die letzte der drei Darstellungen im Überblick. Er bewarb sich 1943 mit dem *Inhaltsverzeichnis* um eine weitere Verlängerung seines Rockefeller Stipendiums an Hadley Cantrils Office of Public Opinion Research. Das Gesuch wurde abgelehnt, aber als er das gleiche Dokument zwei Jahre später bei der gerade gegründeten Bollingen Foundation in New York einreichte, erhielt er für die Zeit von Anfang 1946 bis Mitte 1947 ein Stipendium zur Fertigstellung der *Massenwahntheorie*. Sie hätte 1947 oder 1948 in der Bollingen Series des Verlags Pantheon Books in New York publiziert werden sollen. Brochs *Mas-*

*senwahntheorie* wurde aber nicht abgeschlossen und blieb zu Lebzeiten des Autors unpubliziert. Der genaue Titel des *Inhaltsverzeichnisses* von 1943 lautet: *Eine Studie über Massenhysterie - Beiträge zu einer Psychologie der Politik - (Vorläufiges Inhaltsverzeichnis)* (KW 12, 67–97). Das *Inhaltsverzeichnis* ist zeitlich gesehen nach der Niederlage der Deutschen Wehrmacht in Stalingrad geschrieben worden, und so ist die Niederlage Hitlers abzusehen. Broch besteht aber auf seinem alten Konzept, mit der *Massenwahntheorie* einen Beitrag zur Überwindung des faschistischen Weltbildes zu leisten und betont: Wenn »Hitler« auch »besiegt werden sollte, der Hitlerismus wird damit noch nicht zur Gänze aus der Welt geschafft worden sein«, weil »der Psychopath Hitler« Exponent des »Zeitgeistes« sei (KW 12, 67). Gegenüber den früheren Zusammenfassungen sind hier drei Aspekte neu: die Einführung des Terminus »Dämmerzustand«, die Unterscheidung zwischen »magischer« und »rationaler« Rechtsprechung im Zusammenhang der Diskussion über die Todesstrafe sowie die Benutzung der Bezeichnung »Totaldemokratie«. Wenn Broch vom »Dämmerzustand« des Menschen spricht, legt er Wert darauf, nicht missverstanden zu werden. Es geht um keine Gleichsetzung mit dem »rudimentären Dämmerzustand« des Tieres, den man mit »Instinkt« bezeichnet. »Im Gegensatz zum Tier«, schreibt Broch, »besitzt der Mensch Ich- und Welterkenntnis, Ich- und Weltbewußtsein. Dank dieser Fähigkeit vermag er, sein Dahindämmern zu durchbrechen; es sind die Erkenntnisvorstöße, in denen sich das spezifisch Menschliche vollzieht«. Davon legten »die geschichtliche Entwicklung und der Kulturaufbau Zeugnis« ab. Während das tierische Dahindämmern sich im Bereich der Natur abspiele, vollziehe sich das menschliche Dahindämmern im Gebiet der »Kultur«, die »der Mensch kraft seiner Erkenntnisvorstöße selber geschaffen« habe (KW 12, 69). Im Dämmerzustand verhalte sich der Mensch gegenüber der Kultur wie das Tier gegenüber der Natur: »In der Unterscheidungslosigkeit seiner Akzeptationen«, fährt Broch fort, »verliert der Mensch seine ihn auszeichnende menschliche, individuelle Bewußtseinsfähigkeit« (KW 12, 69f.). Broch statuiert die Beziehung zwischen Dämmerzustand und Masse: Wo »das Dahindämmern die Oberhand gewinnt, da wird der Mensch zur Masse. Die Masse ist das Produkt des Dahindämmerns.« (KW 12, 70) Broch weist darauf hin, dass sich Traditionslinien des Denkens über das Unbewusste bei Arthur Schopenhauer, Eduard von Hartmann, Henri Bergson und Sigmund Freud (KW 12, 70f.) ausmachen lassen (und er hätte ergänzend auch Friedrich Nietzsche nennen können).<sup>21</sup> Diese unterschiedlichen Interpretationen des Unbewussten trügen zwar zum Verständnis des »Dämmerzustandes« bei, doch besteht er auf der Differenz, auf der Besonderheit seines Terminus im Kontext der *Massenwahntheorie*. Die Doktorandin Agnieszka Hudzik hat mich kürzlich darauf hingewiesen, dass es im Nachlass von Hans Blumenberg im Deutschen Literaturarchiv eine interessante Notiz über Brochs »Dämmerzustand« gebe. Blumenberg hielt ihn, wie er es nannte, für eine »termi-

nologisch äußerst bedeutsame Neuerung«, weil hier die übliche Lichtmetaphorik durchbrochen werde und ein Ausdruck für Zwischenwerte gefunden worden sei.<sup>22</sup> Brochs »Dämmerzustand« ist im Kontext der Massenpsychologie originell, doch hat er den Begriff schon in seinen Romanen *Die Schlafwandler* und *Die Verzauberung* benutzt, also bevor er plante, eine massenpsychologische Studie zu schreiben. In den *Schlafwandlern* heißt es an einer Stelle im »Esch«-Teil im Abschnitt »Der Schlaflose«: Der »Wachende« vergesse, »daß er selber zumeist in einer Art Dämmerzustand sich befindet und daß bloß der Schlaflose in seiner Überwachtheit wahrhaft logisch« denke (KW 1, 351). Und wenig später ist erneut vom »Dämmerzustand« des »Wachenden« die Rede (KW 1, 354). Diese Beobachtungen erinnern an Brochs Gegensatz von »Dämmerzustand« und »Erkenntnisvorstoß«. Das »Leben« der Hanna Wendling wird im dritten Band der *Schlafwandler*-Trilogie als »ein Dahindämmern« bezeichnet (KW 1, 593). In der *Verzauberung* wird von Wenzel, dem Initiator eines Massenwahns, gesagt, dass er nach seiner Verwundung in einen »Dämmerzustand« sinke (KW 3, 324). Und im *Tod des Vergil*, der zeitgleich mit der *Massenwahntheorie* entstand, wird das »Dahindämmern« (KW 4, 15) des Massenmenschen konfrontiert mit Vergils Erkenntnisvorstößen, d.h. mit jenen »dämmerungsentlösten Augenblicken des Lebens«, »der klanggewordenen Todlosigkeit« und der »vollkommenen Freiheit« (KW 4, 80). Erneut wird deutlich, wie stark bei Broch die Wechselbeziehungen zwischen theoriegeleiteter Dichtung und dichtungsdurchsetzter Theorie sind.

Brochs drittes Kapitel der *Massenwahntheorie* widmet sich der Überwindung nationalsozialistischen Denkens und Handelns, und da spielt das Thema der Rechtsprechung eine wichtige Rolle. Im *Inhaltsverzeichnis* grenzt Broch die »rationale Rechtsprechung« in der »Demokratie« von der »magischen Justiz« im »Fascismus« (KW 12, 88f.) ab. »Im Gegensatz zur rationalen Rechtsprechung, der es um den Einzelmenschen geht«, schreibt Broch, »betont die magische Justiz das Kollektiv« (KW 12, 88). Die magische Justiz gehe von einem »Menschentyp« aus, der als »Massentier« nur »durch die Erfordernisse des kollektiven Ziels« in »Zaum gehalten« werden könne. So sei »Gehorsam« die »einzige Beziehung, die das Individuum mit der Gemeinschaft« verbinde. Broch denkt wahrscheinlich an den völkischen Propagandaspruch der Nationalsozialisten »Du bist nichts, dein Volk ist alles«, wenn er fortfährt: »Nur dem Kollektiv alleine wird theoretisch die Eigenschaft einer lebenden Person« zuerkannt, dem Einzelmenschen dagegen nicht. »Das Recht des Kollektivs«, heißt es weiter, »jedes Mitglied der Gemeinschaft (sogar ohne Angabe eines Grundes) zu vernichten, dieses Recht leitet sich ab aus der Existenzeigenschaft, die ausschließlich das Kollektiv besitzt.« Im Gegensatz dazu gehe die »rationale Rechtsprechung« der Demokratie von einer »wirklichen Beziehung zwischen Individuum und Gemeinschaft« aus. Hier würden dem »Einzelmenschen zumindest die gleichen Existenzqualitäten zubilligt« wie »dem Kollektiv«. Broch rückt bei der Konfrontation von magi-

scher und rationaler Justiz das Thema der Todesstrafe in den Mittelpunkt. Ohne Todesstrafe sei die anti-individuelle magische Rechtsprechung nicht denkbar: Sie brauche die Todesstrafe, um die Ziele des Kollektivs gegen den einzelnen durchsetzen zu können. Die rationale demokratische Justiz aber sollte ohne Todesstrafe auskommen, weil »erst nach Abschaffung der Todesstrafe« eine »ethisch gültige Beziehung zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft« hergestellt werden könne. Die »Abschaffung der Todesstrafe« sei das »wirksamste Mittel im Kampf gegen das magische Denken« im Bereich des Rechts. (KW 12, 89) Von der rationalen Rechtsprechung erhofft Broch sich die »Schaffung eines neuen Menschentyps«. Brochs Perspektive liest sich so:

»Wenn der neue Menschentyp nicht so ein Massentier werden soll, zu dem ihn Faschismus und magische Justiz machen, dann wird es ein Menschentyp sein, der – obgleich er im Kollektiv lebt und sich an dieses gebunden fühlt – alle vollmenschlichen Qualitäten behalten wird; er wird gekennzeichnet sein durch seine Wechselbeziehung zur Gemeinschaft, für die er sorgt und die für ihn sorgt, wobei er die Gemeinschaft mitformt und diese wiederum ihn beeinflusst.« (KW 12, 89f.)

In seinem letzten Roman *Die Schuldlosen* greift Broch die Diskussion über die Todesstrafe auf. Geschildert wird in der »Erzählung der Magd Zerline« ein Kriminalfall aus Wilhelminischer Zeit: Es geht um einen Mord. Der zuständige Gerichtspräsident, dem hintertragen worden ist, dass seine Frau eine Affäre mit dem Angeklagten gehabt habe, lässt sich durch »kein Gefühl der Rache« leiten. Vielmehr bedenkt er »das Gräßliche der Todesstrafe« und besteht auf der genauesten Untersuchung bei »Beweiszulassung und Beweisbehandlung« (KW 12, 117). Der Angeklagte wird freigesprochen. Im Sinne Brochs handelt es sich bei dem Gerichtspräsidenten wohl nicht direkt um den Vertreter des »neuen Menschentyps«, aber doch um einen Vorläufer.

Eine weitere Neuerung im Kontext seines Massenwahnprojekts ist im *Inhaltsverzeichnis* der Begriff der »Totaldemokratie«. Schon 1939 hatte Broch in einem Aufsatz den Begriff der »totalen Demokratie« verwendet: *Zur Diktatur der Humanität innerhalb einer totalen Demokratie* (KW 11, 24–68). Broch hätte auch den Terminus »Humanitäts-Demokratie« einführen können, aber er bevorzugte die Wendung »Totaldemokratie«. Das liegt in der Logik der »Bekehrungs«-Absicht, die Hitler-Diktatur in eine Demokratie zu verwandeln. Bei der Beschreibung der Bekehrungs-Phasen macht Broch deutlich, dass in der ersten »Amalgamierungs«-Periode aus psychologischen Gründen das neue System Termini und Symbole des alten übernehmen müsse, wobei das Ziel aber die Umdefinierung der früheren Begriffe sei. Erst in der zweiten Phase, jener der »Konkurrenz«, könne man neuformulierte und bisher unvertraute Begriffe durchsetzen. Diese Taktik innerhalb der Bekehrungsstrategie muss man im Auge behalten, wenn Broch so gewagte und missverständliche Wendungen

wie »Diktatur der Humanität« und »totale Demokratie« benutzt. Broch stellt klar, dass Demokratie ein »Höchstmaß an Sicherheit« und »ein Maximum« an »Freiheit« bedeutet. Bei der »Totaldemokratie« ist es ihm darum zu tun, »regulative Grundprinzipien« in »jene Verhaltensnormen« einzubeziehen, »die das Rechtsverhältnis zwischen Individuum und Individuum bestimmen.«<sup>23</sup> Formal gesehen habe es solche »regulativen Grundprinzipien« auch in »der Strafpraxis des bolschewistischen oder des nationalsozialistischen Staates« gegeben: und zwar unter den Schlagwörtern »von ›antirevolutionärer‹ bzw. ›antivölkischer‹ Haltung«. Die Demokratie dagegen müsse »antihumanes Verhalten« bestrafen (KW 12, 93). Was er darunter versteht, hat Broch in einer Reihe von Aufsätzen zum Thema des »Gesetzes zum Schutz der Menschenwürde« festgehalten. Da heißt es z. B. in der Studie *Bemerkungen zur Utopie einer »International Bill of Rights and of Responsibilities«* von 1945:

»Hitler wußte um die magische Tabuwirkung des Strafgesetzes, und ebendadurch hat er die Nürnberger Rassengesetze zum Kernstück, ja zum Symbol der ganzen Nazi-Moral gemacht und hat mit ihrer pomphaften Proklamation seine eigentliche Herrschaft eingeleitet. Das ›Gesetz zum Schutz der Menschenwürde‹ ist das genaue Gegenstück zu diesen Rassengesetzen, und wenn mit diesen die Erziehung zur Barbarei und Enthumanisierung angehoben hat, so kann jenes den Beginn der Wieder-Humanisierung und zugleich deren gültigstes Symbol bedeuten, vielleicht das einzige Symbol, das die Massen im Augenblick zu verstehen fähig sind.« (KW 11, 272)

Den Artikel I von Brochs Entwurf des *Gesetzes zum Schutz der Menschenwürde* aus dem denkwürdigen Jahr 1945 will ich abschließend zitieren:

»Wer in Wort oder Schrift oder tätlich oder sonstwie die moralische Gleichheit der Menschen (Bürger oder Nicht-Bürger) angreift, also den Versuch unternimmt, eine nicht durch strafgerichtliche, sondern bloß durch biologische oder religiöse oder sonstwie gesinnungsmäßige Kriterien definierte Gruppe von Personen, sei es kollektiv, sei es individuell verächtlich zu machen, oder vom Genuß der dem Staatsbürger zustehenden Rechte (u.a. insbesondere von dem einer legal pursuit of happiness) auszuschließen, oder von der Ausübung der dem Staatsbürger zukommenden Pflichten fernzuhalten, oder sonstwie dem Haß der Mitbürger auszusetzen, oder diese zu solchem Haß aufzufordern, der macht sich – gleichgültig ob ein derartiger Versuch glückt oder nicht – des ›Verbrechens gegen die Menschenwürde‹ schuldig.« (KW 11, 262)

Broch hat das *Gesetz zum Schutz der Menschenwürde* verstanden als Kernstück seiner Menschenrechtsstudien, die die »Massenwahntheorie« abschließen. Damit wollte er mitarbeiten an der Schaffung einer internationalen rechtlichen »Basis für die Organisation der ›Vereinten Nationen« (KW 12, 96), wie Broch am Ende des *Inhaltsverzeichnisses* festhält.<sup>24</sup>

V. *Schlussbemerkung.* – Hätte Brochs *Massenwahntheorie* im Frühjahr 1945 auf Englisch vorgelegen, wäre sie in der Diskussion um das »Reeducation«-Programm der Amerikaner als Besatzungsmacht in Deutschland vielleicht berücksichtigt worden.<sup>25</sup> So aber konnte der Autor nicht zum Bekehrer, nicht zum Bonifatius Democraticus der Deutschen werden. Die Reeducation verzichtete auf die Stadien, die Broch im Bekehrungsprogramm vorgesehen hatte, und schon bald spielte sie wegen der Situation im Kalten Krieg kaum noch eine Rolle. Aber Werke wie die *Massenwahntheorie* enthalten Elemente, die auch vergleichbare Konfliktlagen erhellen. Gegen »Pseudoekstasen« und »Rationalverlust« im Sport oder in der Politik, gegen die Verfolgungen von Minoritäten in ethnischen Konflikten und gegen die Verletzung von Menschenwürde und Menschenrecht im Alltag ist auch heute kein Staat der Welt gefeit.<sup>26</sup> Insofern hat Broch mit seiner *Massenwahntheorie* auch ein Buch für das 21. Jahrhundert geschrieben.

#### Anmerkungen

---

- 1 Thomas Mann, *Die Entstehung des Doktor Faustus* (1949), in: ders., *Reden und Aufsätze*, Bd. 3 (= *Gesammelte Werke*, Bd. XI), Frankfurt/Main 1990, 240.
- 2 In der Folge wird zitiert nach: Hermann Broch, *Kommentierte Werkausgabe*, hg. von Paul Michael Lützeler, Frankfurt/Main 1974–1981. In Klammern wird die Abkürzung *KW* angegeben, worauf Bandnummer und Seitenzahl folgen. Nur bei dem Band *Massenwahntheorie* (*KW* 12), der im Zentrum der Untersuchung steht, wird lediglich die Seitenangabe in Klammern mitgeteilt.
- 3 Hermann Broch, *Die Straße* (*KW* 13/1, 30–34).
- 4 Hermann Broch, *Konstitutionelle Diktatur als demokratisches Rätssystem* (*KW* 11, 11–23). Vgl. Paul Michael Lützeler, *Hermann Broch – Ethik und Politik. Studien zum Frühwerk und zur Romantrilogie »Die Schlafwandler«*, München 1973.
- 5 Glenn Robert Sandberg, *The Genealogy of the Massenführer: Hermann Broch's »Die Verzauberung« as a Religious Novel*, Heidelberg 1997; Paul Michael Lützeler, »*Die Verzauberung*«: *Intention und Rezeption*, in: ders., *Die Entropie des Menschen. Studien zum Werk Hermann Brochs*, Würzburg 2000, 45–71; Ulrich Wergin, »*Verzauberung*«. *Hermann Brochs literarische Konzeption des Massenwahns im Spannungsfeld zwischen Canetti und Heidegger*, in: Maja Razbojnikova-Frateva und Hans-Gerd Winter (Hg.), *Interkulturalität und Intertextualität. Elias Canetti und Zeitgenossen*. Dresden 2007, 265–275; Julian Reidy, *Der unzuverlässige Erzähler im Bergwerk. Zu zwei Aspekten der Faschismusanalyse in Hermann Brochs »Verzauberung«*, in: *Journal of Austrian Studies*, 45 (2012), 1–29.
- 6 Vgl. Paul Michael Lützeler, *Nietzsche und die Folgen*, in: ders., *Hermann Broch und die Moderne. Roman. Menschenrecht. Biografie*, München 2011, 103–110.
- 7 O.B. Hardison, Jr., *Binding Proteus: An Essay on the Essay*, in: Alexander J. Butrym (Hg.), *Essays on the Essay. Redefining the Genre*. Athen–London 1989, 11–28. Peter V. Zima, *Essay/Essayismus. Zum theoretischen Potential des Essays. Von Montaigne bis zur Postmoderne*, Würzburg 2012.
- 8 Vgl. Ernestine Schlant, *Die Philosophie Hermann Brochs*. Bern–München 1971; Monika Ritzer, *Hermann Broch und die Kulturkrise im frühen 20. Jahrhundert*, Stuttgart



- 1988; Friedrich Vollhardt, *Hermann Brochs geschichtliche Stellung. Studien zum philosophischen Frühwerk und zur Romantrilogie »Die Schlafwandler« (1914-1932)*, Tübingen 1986.
- 9 Paul Michael Lützeler, *Hermann Brochs Kosmopolitismus: Europa, Menschenrechte, Universität*, Wien 2002.
  - 10 Hermann Broch, *Eric Voegelin. Briefwechsel 1939-1949*, hg. von Thomas Hollweck, in: *Sinn und Form*, 60(2008)2, 149-189, hier 173.
  - 11 Vgl. Paul Michael Lützeler, *Hermann Broch. Eine Biographie*, Frankfurt/Main 1985, 235-242.
  - 12 Elias Canetti, *Masse und Macht*, München 1960. Vgl. Johann P. Arnason, David Roberts (Hg.), *Elias Canetti's Counter-Image of Society: Crowds, Power, Transformation*, Rochester, N.Y. 2004. Zum Vergleich der massenpsychologischen Studien bei Canetti und Broch vgl. Sigrid Schmid-Bortenschlager, *Der Einzelne und seine Masse. Massentheorie und Literaturkonzeption bei Elias Canetti und Hermann Broch*, in: Kurt Bartsch und Gerhard Melzer (Hg.), *Elias Canetti: Experte der Macht*, Graz 1985, 116-132; Robert G. Weigel, *Elias Canettis »Masse und Macht« und Hermann Brochs »Massenwahntheorie«. Berührungspunkte und Unterschiede*, in: Joseph Strelka und Zsuzsa Széll (Hg.), *Ist Wahrheit ein Meer von Grashalmen? Zum Werk Elias Canettis*, Bern-New York 1993, 121-145; Endre Kiss, *Krise oder Selbstorganisation? Ein Vergleich der Massenpsychologien von Hermann Broch und Elias Canetti*, in: Penka Angelova (Hg.), *Die Massen und die Geschichte: Internationales Symposium Russe Oktober 1995*, St. Ingbert 1995, 45-53; Francisco Budi Hardiman, *Die Herrschaft der Gleichen. Masse und totalitäre Herrschaft. Eine kritische Überprüfung der Texte von Georg Simmel, Hermann Broch, Elias Canetti und Hannah Arendt*, Frankfurt/Main u.a. 2001; Pedro Medina, *Massa e respiro in Elias Canetti e Hermann Broch*, in: *Nuova Corrente. Rivista di Letteratura*, 49 (2002), Nr. 129, 159-172; Wolfgang Müller-Funk, *Die Angst (vor) der Masse bei Broch und Canetti*, in: Penka Angelova, Marianne Gruber und Paul Michael Lützeler (Hg.), *Elias Canetti und Hermann Broch* St. Ingbert 2009, 179-200.
  - 13 Sigmund Freud, *Massenpsychologie und Ich-Analyse*, Leipzig 1921. Vgl. Céline Surprenant, *Freud's Mass Psychology: Questions of Scale*, New York 2003.
  - 14 Elias Canetti, *Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921-1931*, München 1980.
  - 15 Gustave LeBon, *La psychologie des foules*, Paris 1895. Der erste Teil des Buches handelt von der »Massenseele«. Vgl. Serge Moscovici, *The Age of the Crowd: A Historical Treatise on Mass Psychology*, Cambridge 1985.
  - 16 Zur literaturwissenschaftlichen Forschung zu Brochs *Massenwahntheorie* vgl. Laura Bazzicalupo, *Hermann Broch. Psicologia delle masse e mito nella società totalitaria*, in: *Istituto Universitario Orientale. Sezione Germanica. Annali*, 30 (1987), 191-222; Joseph Strelka, *Politics and the Human Condition. Broch's Model of a Mass Psychology*, in: Stephen D. Dowden (Hg.), *Hermann Broch: Literature, Philosophy, Politics*, Columbia, S.C. 1988, 76-86; Robert G. Weigel, *Zur geistigen Einheit von Hermann Brochs Werk. Massenpsychologie, Politologie, Romane*, Tübingen 1994; Rolf Schuhmann, *Die Massenwahntheorie im Spiegel der Autorenkrise. Gewalt, Anarchie und die Kunst der Sublimierung im Werk Hermann Brochs*, Frankfurt/Main u.a. 2000; Wolfgang Müller-Funk, *Fear in Culture. Broch's »Massenwahntheorie«*, in: Paul Michael Lützeler u.a. (Hg.), *Hermann Broch. Visionary in Exile. The 2001 Yale Symposium*, Rochester, N.Y. 2003, 89-104; Thomas Borgard, *Planetarische Poetologie. Die symptomatische Bedeutung der Masse im amerikanischen Exilwerk Hermann Brochs*, in: Thomas Eicher, Paul Michael Lützeler und Hartmut Steinecke

- (Hg.), *Hermann Broch. Politik, Menschenrechte und Literatur?*, Oberhausen 2005, 205–229; Mari Moh, *Individuum in der Masse. Zur Massentheorie Hermann Brochs*, in: *Neue Beiträge zur Germanistik*, 5(2006)2, 140–151; Christian Borch, *Modern Mass Aberration. Hermann Broch and the Problem of Irrationality*, in: *History of the Human Sciences*, 21(2008)2, 63–83; Karol Sauerland, *Hermann Broch und Hannah Arendt. Massenwahn und Menschenrecht*, in: Endre Kiss, Paul Michael Lützeler und Gabriella Rácz (Hg.), *Hermann Brochs literarische Freundschaften*, Tübingen 2008, 319–331; Andrea Cavalletti, *Peut-on soigner la folie des masses? Hermann Broch: Théorie de la folie des masses*, in: *Critique*, 66 (2010), Nr. 755, 331–343.
- 17 Broch korrespondierte im Sommer 1939 darüber auch mit David Krech, dem Secretary-Treasurer der Society for the Psychological Study of Social Issues, einer Vereinigung, die 1936 begründet worden war. Broch hatte ihm den »Vorschlag« geschickt. Krech drückte großes Interesse an dem Plan aus, doch verlor sich der Kontakt wieder, weil auch Krech keinen Weg wusste, ein solches Forschungsinstitut zu gründen. Vgl. Hermann Broch, »Frauengeschichten«. *Die Briefe an Paul Federn*, hg. von Paul Michael Lützeler, Frankfurt/Main 2007, 45, 46.
- 18 Vgl. Paul Michael Lützeler, »The City of Man: Thomas Mann's Initiative in American Exile«, in: ders., *Transatlantische Germanistik. Kontakt, Transfer, Dialogik*, Berlin 2013, 142–156.
- 19 Vgl. Wolfgang Welsch, *Unsere postmoderne Moderne*, Weinheim 1987; Paul Michael Lützeler, *Nomadentum und Arbeitslosigkeit. Identität in der Postmoderne*, in: *Merkur* (Sonderheft *Postmoderne. Eine Bilanz*), 52(1998)9/10, 908–918; Paul Michael Lützeler, *Postmoderne und postkoloniale deutschsprachige Literatur*, Bielefeld 2005.
- 20 Vgl. Arnold Angenendt, *Das Frühmittelalter: Die abendländische Christenheit von 400 bis 900*, Stuttgart 1995.
- 21 Vgl. Günter Gödde, *Traditionslinien des ›Unbewußten‹: Schopenhauer - Nietzsche - Freud*, Tübingen 1999.
- 22 Mitteilung vom 14. Oktober 2012.
- 23 Vgl. Christian Borch, *Crowds and Total Democracy: Hermann Broch's Political Theory*, in: *Distinktion*, 13 (2006), 99–120. Vgl. auch Borchs allgemeine Studie: *The Politics of Crowds: An Alternative History of Sociology*, Cambridge 2012. Vgl. auch Daniel Weidner, »Without knowing America, you cannot say anything valid about democratic politics.« *Hermann Broch and the Ethics of Exile*, in: Eckart Goebel und Sigrid Weigel (Hg.), »Escape to Life«. *German Intellectuals in New York: A Compendium on Exile after 1933*, Berlin 2012, 162–181. Ferner: Daniel Weidner, »Fröhliche Apokalypse«, *Massenwahn und parabolisches Erzählen: Hermann Brochs Rückblick auf Europa*, in: Alfred Bodenheimer und Barbara Breysach (Hg.), *Abschied von Europa. Jüdisches Schreiben zwischen 1930 und 1950*, München 2011, 172–193.
- 24 Vgl. Monika Klinger, *Hermann Broch und die Demokratie*, Berlin 1994.
- 25 James F. Tent, *Mission on the Rhine: Reeducation and Denazification in American-Occupied Germany*, Chicago 1982; Frederick Taylor, *Exorcising Hitler: The Occupation and Denazification of Germany*, New York 2012.
- 26 Vgl. Paul Michael Lützeler, *Bürgerkrieg global. Menschenrechtsethos und deutschsprachiger Gegenwartsroman*, München 2009.